

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Post-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 71.

Herborn, Freitag, den 24. März 1916.

14. Jahrgang.

Die Leipziger Messe.

Als ein Maßstab für das deutsche Wirtschaftsleben konnte alljährlich die Leipziger Messe angesehen werden. Sie spiegelt immer einen Teil der Fortschritte wider, die das deutsche Wirtschaftsleben ständig machte. Hier konnte man auch stets so sinnfällig sehen, welchen Anteil das Ausland daran nahm. Denn von allen Seiten, aus allen Ländern der bewohnten Erde kamen Besucher herbei, die nicht nur sehen, sondern auch kaufen wollten. So war diese Messe im gewissen Sinne nicht nur Gradmesser für die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens, sondern auch ein Maßstab für seine Ausdehnung.

Man kann es unseren Feinden nachfühlen, wenn sie das Bestehen hatten, eine ähnliche Einrichtung für sich zu schaffen. Aber alle diesbezüglichen Versuche schlugen fehl. Nun war die Zeit des Krieges gekommen. Man glaubte Deutschlands Handel und Wandel völlig untergraben zu haben und hielt es an der Zeit, ans Werk zu gehen, um die Deutschland obpensig gemachte Kundenschaft dem eigenen Lande zuzuführen. So rief man in England wie in Frankreich ähnliche Einrichtungen ins Leben, von denen man sich natürlich außerordentlich Gutes versprach.

Es ist demgegenüber sehr am Platze, zu betrachten, welche Entwicklung die Leipziger Messe während des Krieges genommen hat. Man kann es gleich vormweg sagen, daß diese uns befriedigen, unsere Gegner dagegen nicht enttäuschen muß. Steht man sich die diesjährige Besucherzahl an, so findet man, daß sie sich gegenüber der Vorjahres verdoppelt hat. Auch die Ausstellerzahl war daselbst, wenn sie natürlich auch nicht die Höhe des letzten Friedensjahres 1914 erreichen konnte. Zudem kann man sagen, daß sich der Betrieb wie im Frieden abspielte. Auch das neutrale Ausland war verhältnismäßig zahlreich vertreten, und sogar eine ganze Anzahl von Amerikanern hatte sich trotz aller Absperrung eingefunden.

Dieses gute Ergebnis ist in erster Linie wohl darauf zurückzuführen, daß es so schnell gelang, unser ganzes Wirtschaftsleben sofort den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die bedeutendste Tat aber ist es sicher gewesen, daß unsere Industrie und unser Handel es verstanden haben, für einen großen Teil der notwendigen Rohstoffe, die wir gar nicht oder nur sehr schwer ins Land herinbekommen können, vollwertigen Ersatz zu schaffen. Das scheint uns mit einer der wesentlichsten Punkte zu sein, da es sicher auch über die Zeit nach dem Kriege hinaus nachwirken wird. Wir haben gesehen, wie viel Geld wir vor dem Kriege eigentlich zwecklos an das Ausland gegeben haben. Denn daß diese aus Erzeugnissen hergestellten Gegenstände ihren vollen Zweck erfüllen, das konnte man gerade auf der diesmaligen Leipziger Messe sehen.

So ist denn die Leipziger Messe selbst für uns ein Wahrzeichen geworden, daß nichts in der Welt unser Wirtschaftsleben ernstlich zu erschüttern vermag, und daß auch schwere Zeiten für uns ihr Gutes haben, da sie uns zeigen, wie viel unbenuzte Kräfte in uns schlummern, die wir zu eigenem Nutzen lebendig machen können. Wie die Leipziger Messe uns niemand nachmachen kann, so wird es auch niemandem gelingen, uns und unser Wirtschaftsleben von der Welt zu verdrängen. Das weiß man im neutralen Ausland, und man kommt deshalb auch während der Kriegszeit, sobald es irgend möglich ist, zu uns, um uns unsere Waren abzukaufen.

Deutsches Reich.

Die Reichstagsfraktionen und der U-Boot-Krieg. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am 21. d. M., wie der „Vorwärts“ mitteilt, beschlossen, zu beantragen, daß der Reichstag beschließen wolle, dem Herrn Reichsfinanzier folgende Erklärung zu übermitteln:

Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß bei den Verhandlungen über die Anwendung des U-Boot-Krieges alles werden wird, was die berechtigten Interessen neutraler Staaten wahren und eine unnötige Verschärfung und Erweiterung des Krieges bewahren könne. Der Reichstag erwartet vielmehr, daß die Regierung alles tun wird, um einen baldigen Frieden herbeizuführen, der die Unversehrtheit des Reiches, seine politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit sicherstellt.

Als Redner für die politische Debatte wurden die Fraktionsvorsitzenden, die Genossen Ebert und Scheidemann, gewählt.

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat in ihrer am 21. abends abgehaltenen Fraktionsversammlung zu den U-Boots-Anträgen Stellung genommen. Es wurde beschlossen, keine Anträge einzubringen.

Heutehaus. Die Tagesordnung für die 6. Plenarsitzung am Mittwoch, den 22. März, nachmittags 2 Uhr, enthält den Bericht der Finanzkommission über den von dem Hause der Abgeordneten angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsplans für 1916. In Verbindung mit dem Staatshaushaltsplan wird beim Etat der Anstaltungskommission für Westpreußen und Polen der mündliche Bericht der Finanzkommission zu der Denkschrift des Jahres 1915 beraten werden.

Das „Schwerwiegende Dokument“. Rom, 22. März. (Wiedergabe der Agenzia Stefani.) Der päpstliche „Osservatore Romano“ erklärt, daß er zwar die Stefani-Depesche aus Zürich, die den Brief des deutschen Generalgouverneurs v. Bissing an Kardinal Merello enthält, zur Information veröffentlichte, fügt aber bei:

Wir denken nicht die unentbehrlichen Zeugnisse über die vor-gefallenen Taten, um uns über dieses schwerwiegende Dokument auszusprechen, und machen deshalb in dieser Angelegenheit unsere Vorbehalte. Wir empfehlen unseren Lesern, ihr Urteil über die Sache nicht übereinstimmend zu stellen.

Heffens „Renovierung“ nach dem Kriege. Bei der Staatsberatung in der Zweiten Kammer hielt der Minister des Innern v. Homberg am 21. März eine längere Rede über die Volksernährung und die innerpolitischen Verhältnisse. Der Minister sagte dabei u. a.:

Dem Wunsche des Abgeordneten Ulrich, daß sich die Regierung schon jetzt über eine etwa beabsichtigte Neuorganisation der innerpolitischen Verhältnisse äußern möge, glaube ich mit Rücksicht auf den Bürgerfrieden, dessen Aufrechterhaltung uns doch allen gleichmäßig am Herzen liegt, nicht entsprechen zu können. Die großherzogliche Regierung ist sich wohl bewußt, daß alle Deutschen ohne Unterschied der Partei mit hingebender Opferwilligkeit Gut und Blut eingesetzt haben im Dienste des Vaterlandes, und sie wird nicht aufsehen, die von ihr gemachten Erfahrungen auch nach dem Kriege auf politischem Gebiete entsprechend zu verwerten. Daraus erklärt sich zur Genüge, daß die Zugehörigkeit zu einer bestehenden politischen Partei im allgemeinen ungleiche Behandlung in staatsbürgerlicher Beziehung nicht begründen kann. Wir begnügen das Vertrauen, daß insbesondere die sozialdemokratische Partei in Hessen ihre während des Krieges betätigte vaterländische Gesinnung beibehalten und daß sie auch ferner zum Wohle des Vaterlandes mitzuarbeiten bereit sein wird. Unter dieser Voraussetzung entfällt jeder Anlaß, ihre Anbänder um Belohnung nicht zu befähigen.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 22. März 1916.

Mit äußerster Spannung lauschte heute alles dem Präsidenten, als er die Vollziehung einleitete und bekanntgab, daß die Vertrauensmänner der Fraktionen beschlossen haben, die vorkommenden U-Boots-Anträge zunächst nicht zu besprechen, sondern sie erst im Laufe der nächsten Woche in den vertraulichen Sitzungen des Hauptauschusses einbringend zu erörtern. Damit war der Mittwoch-Sitzung die Senats-Sitzung genommen.

Darauf trat man in die Tagesordnung ein, in die erste Lesung des Haushaltsplans für 1916 und der Kriegssteuern. Als erster Redner sprach der Abg. Keil (Soz.), der freilich an den Plänen des Schatzsekretärs kein gutes Haar ließ. Die Kriegsgewinnsteuer gefiel ihm, aber sie ist ihm viel zu hoch, und er kündigte weitere verschärfende Anträge an. Die Tabaksteuer schloß er ohne weiteres in den Abgrund, und die anderen Kriegssteuern warf er ihr nach. Ein einmaliges großes Vermögensopfer schien ihm richtiger, um die Finanzverhältnisse des Reiches gesund zu machen.

Das Hauptinteresse der heutigen Sitzung lag in dem, was ihr unmittelbar vorausging: die Beratung des Kleinsten Ausschusses, indem jetzt auch die „Deutsche Fraktion“ durch drei ihrer Mitglieder vertreten ist. Es wurde dort, wie ruhige Beurteiler es erwartet hatten, beschlossen, die Frage der Unterseeboote aus der ersten Lesung des Staatshaushaltes auszuschalten und dem Hauptauschuß, der hinter verschlossenen Türen tagen wird, vorzubehalten. Dienstag wird er mit seinen Beratungen beginnen. Der Präsident machte bei Sitzungsbeginn davon Mitteilung. Manche, auch viel Freunde der dem Reichstag vorliegenden Tagesfragen werden sich fragen, warum denn eigentlich die Anträge gestellt worden sind. Die erste Beratung wird also wesentlich sich mit den Steuerfragen beschäftigen. Auf der Rednerliste stehen Keil (Sozialdemokrat), Spahn (Zentrum), von Payer (Fortschrittliche Volkspartei), Stresemann (nationalliberal), Graf Westarp (deutschnational), Merin (Deutsche Fraktion, Reichspartei). Die zweite Reihe wird hoch (Sozialdemokrat) eröffnen.

Der erste sozialdemokratische Redner befehlte sich in der Form der Mäßigung, in der Sache brachte er vieles und nicht schlechte Gründe, besonders gegen die Tabak- und die Verkehrssteuern vor, ermüdete aber durch die Ausführlichkeit seiner Darlegungen. Nachdem er unter dem lebhaften Beifall der Partei geendet, bestieg Spahn, der unbestrittene Führer des Zentrums, die Rednertribüne, und sofort, da er leise und undeutlich spricht, scharen sich die Abgeordneten dicht um ihn. Auch er beschließt sich, nach einigen Eingangsworten, die den tapferen Kameraden gelten, mit den Steuervorlagen, die danach nicht eben leichte Fahrt durch den Reichstag haben dürften.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 22. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses am Mittwoch war nur kurz; man erlebte zunächst eine Reihe von dritten Lesungen. 1. Das Fischereigesetz und die Vorlage über die Krankentassenbeamten. Eine große Aussprache über die Fragen der Versorgung mit Elektrizität entspann sich bei der Vorlage über den Ausbau von Wasserkraften des Main, die natürlich allerlei Sonderwünsche der Abgeordneten für ihre Wahlkreise und das umliegende Gebiet brachte.

Die nächste Vorlage beschäftigte sich mit dem Ausbau der Wasserstraßen. Die seit 1905 betriebenen Bauten erfordern 36 Millionen Mark mehr als vorge-

sehen war. Diese Uebersteigerung der Anschläge hat nun das Abgeordnetenhaus bemittelt. Dann wurden einige kleine Vorlagen zum erledigt.

Der Antrag der Regierung auf Vertagung des Landtags bis zum 30. Mai wurde angenommen, mehrere Bittschriften erledigt. Dann vertagte sich das Haus bis zum Juni.

Ausland.

zur Lage der Engländer in Ägypten. Konstantinopel, 22. März. Die Blätter erfahren aus beglaubigter Quelle: Nach den englischen Mitteilungen an allen Fronten, insbesondere an den Dardanellen, sind die Engländer in Ägypten wegen der Haltung der Eingeborenen sehr besorgt. Die englischen Patrouillen in den Straßen wurden verstärkt. Der ägyptische Ministerrat verwarf den Vorschlag, einen Aufruf zu erlassen, worin mitgeteilt werden sollte, daß zwischen dem ägyptischen Kriegsministerium und dem englischen Oberkommando über die Einberufung der Reservisten ein Einverständnis erzielt worden sei. Die Engländer schickten Verstärkungen an die Westgrenze, um den Angriffen der Senussi zu begegnen. Sie requirierten zu diesem Behufe alle Kamele. Die Unzufriedenheit ist infolge der Aufforderung, daß die Bevölkerung Port Said, Ismailia und Suez räumen solle, noch gestiegen.

Kleine politische Nachrichten.

Das norwegische Ministerium des Äußeren beauftragte den Botschafter in Berlin, dem deutschen Auswärtigen Amt, die vom Generalkonsulat in London empfangenen Mitteilungen bezüglich der Torpedierung des Dampfers „Sangell“ zu übermitteln und es zu erforschen, daß die deutschen Behörden Untersuchungen anstellen und die Ergebnisse derselben der Öffentlichkeit zugänglich lassen.

In Kroatien fand dieser Tage eine Ballversammlung des obersten politischen Nationalkomitees statt, in welcher der zwischen diesem und dem Parlament festgelegte Entwurf einer Verfassung einstimmig genehmigt wurde.

In einem Artikel über den Handelskrieg schreibt das Londoner „Daily Chronicle“, daß es für England nicht zweckmäßig wäre, sich selbst arm zu machen, nur um Deutschland zu ärgern. Man dürfe auch nicht über die Gefahr hinwegsehen, daß Deutschland einen neuen Handelskrieg mit politischen Gesichtspunkten einleiten könnte.

Wie der „Rotterdamse Courant“ aus London meldet, hat der australische Premierminister Hughes, der sich tatsächlich zum Führer der Reichstagsbewegung gewandt habe, in der City bereits zwei Reden gehalten, in denen er sich für eine schärfere Tariffpolitik aussprach.

Der Haager „Nieuwe Courant“ meldet aus London, das Mitglied des Unterhauses Graft spreche sich in einem Brief an die „Times“ dafür aus, daß Rekruten für das Parlament abgehalten werden sollen. Die Nation kommt mehr und mehr zur Einsicht, daß das gegenwärtige Koalitionsministerium Elemente enthält, welche keine Koalition wollen.

Amstich meldet die „London Gazette“ die Schließung 11 weiterer britischer Firmen, die in Verbindung mit dem Felde stehen.

Aus Rom meldet der Mailänder „Secolo“, daß Prinz Christoph von Griechenland, ein Bruder des Königs Konstantin, von Korfu dort angekommen ist und sich nach Paris, London und Petersburg begeben werde.

Der serbische Kronprinz Alexander ist mit dem Ministerpräsidenten Pašić von Turin kommend, in Paris eingetroffen.

Aus Nogales (Arizona) wird berichtet, daß zahlreiche amerikanische Bergwerke in dem mexikanischen Staat Sonora ihren Betrieb vorläufig einstellen aus Besorgnis etwaiger Feindseligkeiten der Eingeborenen wegen der Verfolgung dieses durch die Vereinigten Staaten.

Die Ursache unserer geringen Verluste bei Verdun.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unsere großen Erfolge vor Verdun werden von uns mit um so größerer Genugtuung gewertet, als sie mit sehr geringen Verlusten durchgeföhrt worden sind. Deutete dies schon der deutsche Generalstab an, der in den ersten Mitteilungen über die Beichte unsere Verluste als unerschwinglich bezeichnete, so wird die Wahrheit dieser für uns so wichtigen Tatsache mehr als bestätigt durch die Veröffentlichungen neutraler Berichterstatter, wie namhafter holländischer, und sogar feindlicher, wie z. B. des „Times“-Korrespondenten. Sie führen dies auf die größere Bedachtsamkeit zurück, die unsere Infanterie neuerdings bei ihren unergieblichen Sturmangriffen entfaltete. Obgleich der Mut unserer Truppen auch von diesen Berichtstattern übereinstimmend gelobt wird, so ist der Ausdruck „Bedachtsamkeit“ leider irreführend und trifft den Kern der Sache durchaus nicht. In Wahrheit liegt die Ursache darin, daß wir aus den früheren Schlachten dieses Krieges gelernt haben, und zwar zunächst den Grundsat des engen Zusammenarbeitens zwischen Artillerie und Infanterie. Wir sind jetzt in der Lage, über ungeheure Munitionsmengen zu verfügen, dadurch kann sich unsere Artillerie endlich ganz zu ihrer Bedeutung entfalten. Diese zerfällt in drei Wirkungsabteilungen: vor, während und nach dem Infanteriegefecht. Zuerst hat sie die feindlichen Stellungen ausreißt zu schleßen, das heißt wiederum ersens die Gräben mit ihren Hindernissen nach Möglichkeit zu zerstören, zweitens die Befestigung dieser Gräben sowie ihre Geschütze und Maschinengewehre kampfunfähig zu machen, und drittens durch weiter nach hinten

Gelegenes, die Annäherungswegs des Gegners. Während unter Feuer haltendes sogenanntes Sperfeuer dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, Reserven in die bedrohten Stellungen zu bringen. Während des eigentlichen Infanteriegefechtes beschränkt sich die Artillerie in der Hauptsache auf diese letztere Tätigkeit des Sperfeuers, um nach dem Gefecht die Abmarschstraßen verfolgend zu beschließen und gleichzeitig die günstigen Aufnahmestellungen des Feindes, also beherrschende Punkte seiner zweiten oder dritten Linie, unter Feuer zu nehmen; hierdurch soll ihre Bewegung entweder ganz unmöglich oder nur unter großen Verlusten möglich gemacht werden.

In der genauesten Ausarbeitung dieser Artillerietätigkeit, die sich auf Grund der Karte, der Beobachtungen unserer überlegenen Flieger und unserer Artillerie- und Infanteriepatrouillen ergibt, liegt die Vorbedingung für das Gelingen des Sturms sowie für die kleinste Verlustziffer; hierzu tritt ein gleich genau vorgeschriebener Plan für die Infanterie. Für jede Einheit, man kann sagen für jeden Mann ist genau vorgeschrieben, welcher Punkt zu erreichen und zu halten ist; jeder weiß genau, was er zu überwinden und wie er sich zu verhalten hat. Hierdurch wird vermieden, daß unsere Infanterie im frühen Sturm, während dessen eine Bedachtsamkeit nicht gut möglich oder denkbar ist, zu weit vorgeht, so daß entweder die Verbindung mit der Nachbareinheit zu locker wird oder gar abreißt, oder die Truppe gar in das Bereich des eigenen Sperfeuers gelangt; ein Unglück, der bei unseren tapferen jungen Truppen während der Gefechte am Vortan manchmal Verluste hervorrief.

Unsere neuen Erfolge bei Verdun.

Nach dem Generalstabsbericht vom 21. März haben bayerische und württembergische Truppen Avocourt erobert. Daraus wird ersichtlich, daß die deutsche Heeresleitung eine großartige Umgebungs- und Vorwärtswegung nördlich um das Festungsgebiet von Verdun ausführen läßt. In absehbarer Zeit wird dadurch die Bahnverbindung zwischen Paris und Verdun unterbunden werden. Dadurch dürfte aber der Fall der Festung in greifbare Nähe rücken. Unsere Kartonskizze zeigt den neuen deutschen Erfolg, der uns außer dem Geländegewinn auch über 2500 unterwundene Gefangene einbrachte, darunter 32 Offiziere, von denen zwei Oberstenrang haben.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Völlig erfolglose Ausdehnung der russischen Offensive an unserer Nordfront. „Ganz außerordentlich“ hohe Verluste des Feindes. Unsere Verluste „durchweg gering“.

Großes Hauptquartier, den 22. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der dem Angriff vom 20. März nördlich von Avocourt folgenden Ausdehnung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unversehrten Gefangenen auf 58 Offiziere 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abkühlung mit Heftigkeit fort.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. H. Reim.

„Na, Kind, was hast du denn?“ fragte ihr Vater, der eben eintrat und an der Tür gehorcht hatte. Er schaute Marie verwundert an und fuhr fort: „Hat dich der Preuß' geärgert? — Der sah dich vorhin so lange an. Wenn er das noch mal tut, sage ich's dem Leopold. Freue dich doch, die Franzosen kommen wieder, und der Leopold ist auch dabei! Ich warte schon lange auf ihn, hoh! Wenn er kommt, dann finden wir's, dann haben wir's! Ich will doch erst noch mal nachrechnen.“ Damit zog er Papier und Stift aus der Tasche und zeichnete und rechnete eifrig darauf los.

Marie aber lächelte ihn wehmütig an und ließ ihn gewähren. Was konnte sie, ein schwaches Weib, beginnen, um die Franzosen zu schämen? Sie seufzte tief. „Ach ja, die Anna hat Recht, das Geld im Stich lassen und fliehen, das wäre das einzig Richtige, aber das tut er nicht.“

Inzwischen war Martin angekommen, direkt aus der Schmiede, schwarz wie er war, denn der Siegenische hatte die Sache sehr dringend gemacht. Gespannt sah er Marie an. Sie sagte ihm ihr Anliegen und bald entspann sich zwischen beiden ein lebhaftes Gespräch. Es wurde Martin schwer, den inständigen Bitten Mariens entgegenzutreten. Aber er konnte doch nicht umhin, ihr alle Greuel der Franzosen in den grellsten Farben vorzumalen.

„O, Martin!“ flüsterte Marie, „denke doch an Leopold!“

„Warum gedröht er noch zu diesen Nordbrennern?“ „Es ist doch Krieg, Martin, und er ist doch kein Oberbefehlshaber, und wenn er auch wäre, so würde er über die bösen Elemente im Heere wohl ebenso wenig Herr werden, wie auch die letzten Heerführer. Bedenke aber, daß der größte Teil des Heeres doch nur wie Leopold von dem einzigen großen und erhabenen Gedanken der Weltbefreiung erfüllt sein kann, und ohne Kampf ist doch dies hohe Ziel nicht zu erreichen.“ — Früher dachtest du anders!“

„Daß ich heute nicht mehr so denke, kommt daher, daß ich außer Leopold bis jetzt noch keinen von diesen Mustern

Bei Obersepp haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angriff zurückgeschlagen.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nördlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Boelke hat damit sein dreizehntes, Leutnant Parichau sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen, die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Aufsturm galt wieder der Front nordwestlich von Pottaw. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dünamünde, nördlich von Wilsch, zwischen Narocz und Wiszniew-See — wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den schwersten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung (M. T. B.)

+ Zunehmende Offenfeindlichkeit der Russen gegen die österreichisch-ungarische Nordfront.

Wien, 22. März. Ähnlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast an der ganzen Nordfront lebhafter geworden. Unsere Stellungen standen unter dem Feuer der feindlichen Geschütze. An der Strypa und im Kocmy-Gebiet stießen russische Infanterieabteilungen vor; sie wurden überall gestoppt. In Ostgalizien verlor bei einem solchen Vorstoß eine russische Gefechtsgruppe von Bataillonsstärke an Toten 3 Offiziere und über 150 Mann, an Gefangenen 100 Mann; bei uns nur einige Leute verwundet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

+ Die Pariser Presse über die Lage bei Verdun.

Paris, 21. März. (Meldung der Agence Havas.) Die Zeitungen fahren fort, die unermüdlich fortwährende materielle und moralische Ermattung der Deutschen vor Verdun zu verzeichnen. „Matin“ meint, daß die Schlacht dahin neige, endgültig einzuschlagen. „Echo de Paris“ glaubt, daß die Deutschen die Front bei Malancourt nicht übermältigen werden; ein Erfolg dort sei ebenso unwahrscheinlich wie anderswo.

+ Des Zaren Nikolaus „Bewunderung“.

Der Generalissimus Alexejew hat im Namen des Zaren an Joffre ein Telegramm gerichtet, in dem der Zar seine Bewunderung zur Haltung des 20. französischen Armeekorps in der Schlacht bei Verdun ausdrückt. Der Zar sei, heißt es in dem Telegramm, überzeugt, daß die französische Armee die Feinde aufs Haupt schlagen werde. Die russische Armee beglückwünsche die französische und warte nur auf den Befehl zum Angriff gegen den gemeinsamen Feind.

+ Poincaré an der Front.

Präsident Poincaré hat am Sonntag und Montag das Signal-de-Don, nördlich von Pont-a-Mousson, und die vorderen Verteidigungslinien bei Nancy, Raon-l'Étape, Badonvillers und Baccarat besucht und ist am Dienstag früh nach Paris zurückgekehrt.

+ Das versunkene Gollper Feuerschiff.

Rotterdam, 22. März. Der „Maasbode“ berichtet, daß der Kapitän des Sonntagabend ankommenen Motorschiffes „Sigurn 1“ meldete, das Gollper Leuchtschiff sei nicht gesunken, sondern in die Themse verschleppt

worden. Ein paar Stöße des Dampfes sei eine Boje worden. Die zwei Masten, die aus dem Wasser ragten, müßten also von einem gesunkenen Dampfer herrühren. Der Kapitän des Dampfers „Serua“ bestätigt, daß das Leuchtschiff in die Themse gebracht wurde. Auch er hat eine Boje an der Stelle des Leuchtschiffes getroffen; doch er feine aus dem Wasser emporragenden Masten gesehen.

+ Die Russen in Japan.

Kopenhagen, 21. März. Wie die „Petersb. Tel.“ meldet, haben die Russen am 19. März Japans Hauptstadt Tokio eingenommen.

Japans ist die zweite Hauptstadt Persiens, etwa 80 000 Einwohner und liegt 500 Kilometer von Teheran. Die Bedeutung der Stadt für die Nordpersien und Afghanistan nach dem Persischen zu führenden Verkehrsstraßen kreuzen. Wie wohl Bull diesen Erfolg der Russen aufnehmen wird?

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 23. März. Da die genauen Zahlen über Zeichnungen zur 4. Kriegsanleihe in unserer Stadt nicht feststehen, können wir heute zu den gestern gemachten Ergebnissen auch noch das unseres Postamtes schließlich der zu diesem gehörigen Agenturen hinzufügen. Es belaufen sich die Zeichnungen bei der Post auf 114 Mark.

— Erhöhung der Höchstpreise für Hafermehl, Haferflocken und Hafergrütze. Infolge der Erhöhung der Preise haben auch die Höchstpreise für Haferflocken, Hafergrütze und Hafermehl eine Erhöhung erfahren. Dem Verlauf der genannten Erzeugnisse der Hafermehlmittelfabriken an Verbraucher zulässigen Höchstpreise mit Wirkung vom 1. d. Mts. wie folgt festgelegt: Haferflocken und Hafergrütze, lose in Säcken 58 Pfg. für 1 Pfund, in Paketen 70 Pfg. das 1-Pf.-Paket. Für Hafermehl, lose in Säcken 72 Pfg. 1 Pfund, in Paketen 40 Pfg. das Halb-Pfund-Paket. Erhöhten Preise sind mit dem 1. März in Kraft getreten.

— Erhöhung der Druckfachpreise. Der Buchdruckerverein gibt bekannt: Alles was die Buchdrucker in ihren Betrieben verbrauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise für Papiere, Umschläge, Farben, Öle, Schriften und Metalle um jezt zumeist um mehr als 50 v. H., bis 100 und zum Teil 200 v. H. höher als vor Ausbruch des Krieges steigen noch immer. Ganz erhebliche Mehraufwendungen erwachsen den Buchdruckereien auch durch Arbeitssteigerungen und Unterstützungen an Mitarbeitern und deren Familien, sowie durch die Fortdauer der meinen Betriebskosten bei stark verminderter Produktion. Es können daher die Druckfachen nicht zu den früheren Preisen geliefert werden. An allen bedauerlich von Druckarbeiten ergibt deshalb die Bitte, Buchdruckereien die unvermeidlichen Teuerungs-schläge zu bewilligen.

Sinn, 23. März. Herr Leutnant Karl Doer von hier beim Landsturm-Infanterie-Bataillon 3 zu Antwerpen wurde mit dem Eisernen Kreuz gezeichnet.

Sechshelden, 22. März. Bei der gestern abgehaltenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: in Klasse 3: Karl Diehl und Rudolf Thielmann; in Klasse 2: Haas 3. (einstimmig wiedergewählt). In Klasse 1 zwischen Ludwig Stoll und Gustav Haas 1. Stoll stattzufinden. — Von den hiesigen Schulkindern auf die 4. Kriegsanleihe 1527 Mk. gezeichnet.

Frankfurt a. M., 22. März. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat in dem unterstellten Bezirk für den Monat März alle Verordnungen, in denen Fragen der Erwerbsarbeit und Staatsbürgerrechte der Frauen besprochen und über sozialdemokratische Parteiorganisation und Presse gehalten werden sollen, verboten.

und hat in einen lobenden Siegestaumel hineingetragen und getrunken.

Marie den Umschlag seiner Stimmung bemerkte, fuhr er fort: „Und die Italiener juchzen dem reichen Feldherrn schon entgegen und feiern ihn als Freiheitshelden!“

„Wie heißt der Mann noch?“ fragte Martin. „Stimmt und seine Hände ballten sich krampfhaft.“

„Napoleon Bonaparte, ein junger General. Er erst Mitte der Zwanziger sein.“

Martin schüttelte ungläubig den Kopf und sagte: „Italien ist weit von hier. Wer weiß, was wahr ist.“

„Guten Tag, Martin, was habt ihr denn? Reg die Marie nicht auf!“ fiel der eben eintretende ein. Auf Martins Befragen bestätigte er Marias Aussagen über die französischen Siege. Er riet eben dazu, den Franzosen möglichst entgegenzukommen.

„Hoh! — Diesen Gefallen die Wagen noch beschlagen? — Da tue ich nicht mit!“ grinste Martin und wandte sich zur Tür. „Es wäre wahrhaftig wahr, wenn ein einziger Freudenberger auch nur einen Pfennig dieser Schelme rührte, es sei denn, um das gestohlene Gut den Lumpen wieder zu entreißen!“

Er hatte sich in eine Wut hineingeredet, die nicht an ihm saßen. Sie waren daher erstaunt und mochten nicht gleich zu antworten. Beide sahen sich hin. Marie trodnete ihre tränenquellenden Augen.

— Martin aber ging mit raubem Gruß davon.

28. Wieder beim Wirt Philipp.

Johannes Kappert und der Siegenische warteten der Schmiede auf Martins Rückkunft. Dieser aber an der Schmiede vorbei. Keiner wagte den Jörn zureden. Sie folgten ihm und der Siegenische fragte verlegen hinter den Ohren und sagte ernst: „Dach nicht? — Der steht gerade nicht aus, als wenn er den Franzosen versöhnt hätte.“

„Allerdings.“ meinte Johannes, „aber nicht Frau nicht mehr mit ihm fertig bringen? Ja, mit Gewalt, wenn's im Guten nicht geht.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 22. März. Dem „Matin“ wird aus New York gemeldet: Das Repräsentivhaus hat nach bewegter Debatte die Bill, wodurch die Effektiv-Bestände des amerikanischen Heeres auf 500 000 Mann erhöht werden sollten, abgelehnt.

Ein Lied — hinaus in Kampf und Schlacht gesungen.

Ein Lied, das mir als Kind die Mutter sang,
Und das so früh im Braus der Welt erklang.
Sagt — in der Kriegszeit — soll es zu mir her,
Wie leises Rauschen fern, ganz fern vom Meer.
Und 's ist so lang schon, daß die Mutter schied.
Und daß — vergessen ich ihr süßes Lied.
Mir friert das Herz... wie ist das Leben schwer,
Ich sinn' und sinn' und find' das Lied nicht mehr —
Verlor'ner Klang nur, irr, gebrochen, leis,
Tönt in mir auf und macht das Hirn mir heiß:
„Daß Engel Gottes da beisammen sind,
Wo eine Mutter betet für ihr Kind!“
Nichts weiter sonst, — nur dieser süße Laut,
So heimatsfremd — und doch so heimattraut.
Wie fernes Rauschen fern vom Meere her,
Das volle Lied — ich finde es nicht mehr.
Doch jenen Laut, so herzenheimatsacht,
Ich singe ihn hinaus in Kampf und Schlacht,
Auf daß er süßliche der Wunden Pein,
Einfluß die Angst vor dem Verlorensein!
Stark, heldenstark einfache Macht und Mut —
Und dann — die Sieger schütze — treu und gut,
„Denn Engel Gottes da beisammen sind,
Wo eine Mutter betet für ihr Kind!“
Ihr deutschen Söhne, hebt das Angesicht,
Nun wißt ihr doch, wer hilfreich mit euch steht,
Weil Mutterherzen beten still zu Haus,
Zieh'n Engel mit euch in den Kampf hinaus.
Und trifft der Tod, — dann trägt der Engel Chor
Die Seele hind ins ewige Licht empor.
Ihr Söhne, Reden, jung und kampfgeseit,
Wißt ihr, wie reich trotz Kampf und Krieg ihr seid?
Weil in der Heimat euch noch Liebe laßt,
Weil ihr die Jugend und noch Mütter habt! —
„Und Engel Gottes da beisammen sind,
Wo eine Mutter betet für ihr Kind!“
Eugen Stangen.

Frankreich, der Streiter Gottes.

Die Vernichtung Preußens, so schreibt der „Revue de Bordeaux“ vom 8. März, wäre nicht nur der Untergang eines Staates, sondern der Zusammenbruch einer sittlichen Ordnung die im Widerspruch mit der Zivilisation steht. Unter Führung des „verdammten“ preußischen Staates hat Deutschland einen Vertrag mit der Hölle geschlossen, um mit unbeschreiblicher Kühnheit die Herrschaft des Bösen in der Welt aufzurichten. Dieses große religiöse Problem wird durch den jetzigen Krieg entschieden. Deutschland ist der Vorkämpfer des Teufels. Frankreich der Streiter Gottes. Der Stern Frankreichs, der mit jedem Kampftag heller leuchtet, hat im allmächtigen Himmel einen Ehrenplatz. Der Krieg muß daher mit dem Siege Frankreichs enden. Selbst wenn dieser Krieg mit menschlichen Kräften kaum möglich erscheint, so wird Gott im rechten Augenblick eingreifen, und wenn er sich der Menschen bedient, so sind das die Franzosen in ganz besonderer Maße.

Die Verblendung in Frankreich muß weit gediehen sein, so bemerkt hierzu der „Reichsbote“, wenn sie ihre gottlose „Zivilisation“, die nur in zu vielen Stücken das gerade Gegenteil einer „sittlichen Ordnung“ darstellt, mit der Sache Gottes gleichstellt. Der Grauß ist ein offenes Zeichen der Schwäche; das im tiefsten Herzen gottentfremdete Volk beginnt die Posaune des Gerichts zu vernahmen. Im übrigen ist jedes Wort der Kritik dieses frömmelnden Geseins überflüssig. Man kann auch hier sagen: „Der Teufel spürt das Böllchen nie und wenn er sie am Krage hätte.“

Aus Groß-Berlin.

Zu dem Unfall am Spreetunnel wird noch gemeldet: Der Spreetunnel der im Bay begriffenen A. G. B. Untergrundbahn Gesundbrunnen-Neukölln ist an der Jannowitzbrücke infolge der Unterspülung einer Seitenwand von der Brückenstraße bis zur Schillerstraße unter Wasser gesetzt worden. Menschen sind dabei glücklicherweise, entgegen der ersten Meldung, nicht verunglückt. Der Materialschaden ist aber recht bedeutend und wird eine wesentliche Verzögerung in der Fertigstellung des Schnellbahnbaues zur Folge haben. — Die A. G. B. gibt von der Sachlage folgende, am Schluß etwas optimistisch erscheinende Darstellung: Sonnabend vormittag erfolgte dicht neben der Jannowitzbrücke am Brandenburger Ufer ein Durchbruch einer eisernen Spundwand, die den Zweck hatte, das Spreewasser von der daneben befindlichen offenen Baugrube abzuhalten. Wahrscheinlich infolge teilweiser durch das Hochwasser der Spree verursachten Wegspülung des davor gelegenen Bodens trat das Wasser in die dahinter liegende offene Baugrube ein und setzte von dort aus auch den eigentlichen Spreetunnel von der Jannowitzbrücke bis zur Schillerstraße unter Wasser. Eine Beschädigung des Tunnels oder der Tunnelstütze ist nicht eingetreten. Auch sonst ist kein nennenswerter Schaden entstanden. Nur hat sich ein Kran, der auf der unterspülten Spundwand abgestützt war, mit dem Bodengerüst übergeneigt. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter haben sämtlich rechtzeitig die Baustelle verlassen können. Die Wiederherstellung der Baustelle wird sich in kurzer Zeit (?) bewirken lassen.

Die Höchstpreise umgangen werden. In wie eigenmächtiger und leichtfertiger Weise von manchen Händlern die behördlichen Vorschriften durchkreuzt und die Höchstpreise umgangen werden, ist, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen, aus folgendem Vorgange zu sehen: Einem Dienstmädchen, das drei Pfund Sauertraut einholen sollte, wurde dafür ein Preis von 17 Pf. für das Pfund abgefordert. Als die Auftraggeberin des Mädchens darauf selbst in das betreffende Geschäft ging, erhielt sie auf ihre Frage, was das Kraut koste, die Antwort: Ohne Lütte 16 Pf., mit Lütte 17 Pf. Es sollte also für die ortsüblich kostenlos beigegebende Verpackung, die doch mitgewogen wird, ein Preisaufschlag von 1 Pf. für das Pfund, bei drei Pfund also von 3 Pf. über den Höchstpreis erhoben werden. Daß dieses Verfahren ganz unzulässig ist und die Höchstpreisvorschriften illusorisch macht, ist zweifellos. Die Händler werden daher in ihrem eigenen Interesse darauf hingewiesen, solche eigenmächtigen Verbote gegen die Lebensmittelvorschriften, durch die sie sich nutzbar machen, zu unterlassen.

Aus aller Welt.

+ Ein Mühlenbrand. Im Warenmagazin der Hungaria-Dampfmühle zu Budapest, welches seit einigen Wochen als Fabrik für Pferdefuttermittel eingerichtet war, brach Montag Abend ein Brand aus. Die neue Fabrik ist vollständig niedergebrannt. Dagegen sind die übrigen Gebäude des großen Mägenetablissemens unversehrt geblieben. Man befürchtet, daß bei den Reinigungsarbeiten eine Person ums Leben gekommen ist.

+ Erneuter Austausch kriegsuntauglicher Kriegsgefangener. Nach einer Meldung aus Brüssel werden Unterhandlungen über einen Austausch kriegsuntauglicher Kriegsgefangener zwischen England und Deutschland geführt, der im April in Brüssel vor sich gehen soll.

+ Zum Kampf um die Brückenschanze bei Asciaczo. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Aus Anlaß der heldenmütigen Kämpfe um die Brückenschanze bei Asciaczo erließ Armeekommandant General v. Pflanzer-Baltin folgenden Armeebefehl: Die Dajestrichan: existiert nicht mehr; sie ist von den Russen in die Luft gesprengt worden. Seit Monaten versuchte der Feind, sie im Angriff zu nehmen, es ist ihm nie gelungen; er mußte sie zuerst vernichten, ehe der erste Russe den Boden betreten konnte, der durch den Heldennut unserer Truppen geheiligt ist. Die Kaiser-Dräger gaben gestern ein leuchtendes Beispiel von Kameradschaft, und die braven Sappeure harrten an ihrer Stelle treu

bis in den Tod aus. Sieben Stunden lang nach dem Kampfe kämpfte die heldenmütige Besatzung gegen die fache Übermacht weiter, und erst auf Befehl wurde Trümmer der Schanze, die nur mehr ein Heuberg geräumt. Die Reste der Besatzung entzogen sich unter der Führung ihres tapferen Kommandanten einen kühnen Nachtmarsch mitten durch den Feind. Dajestrich im Rücken, der schon fast unüberwindlich saugennah. Die Dajestrichan: ist für uns eine stolze Erinnerung, für die Russen aber ein nennendes Zeichen, daß es bei uns für jeden Soldaten nur einen Preis gibt, den Tod. Ich danke dem Kommandanten der Besatzung, Oberst Planch, der zieren und der gesamten Mannschaft namens der Kaiserin und des Kaisers die höchsten Belohnungen zu bewilligen.

Seltene Helden. Die italienischen Blätter öffentlichen ein Telegramm, das der serbische Kommandant an D'Annunzio gerichtet hat, und in dem er die Verehrung ausdrückt und ihm Gerechtigkeit wünsch. moderne Lyriker antwortete mit hochtrabenden der Bewunderung für den Heldenprinzen, ersten und unerbittlichen Rächer der serbischen Freiheit dem Versprechen, mit seinen geringen Kräften die Serben gegen die Barbarei zu verteidigen. — D'Annunzio: „Menschenwürde“ ist nachgerade zur Genüge bekannt worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klok.

Volksbank zu Herborn, Eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung

Aktiva.

	M.	h.
Vorschüsse auf Wechsel	666442	22
Kredite in laufender Rechnung	286322	02
Kassenbestand	6052	37
Kassenwechselbestand	15363	52
Guthaben bei Banken	6261	80
dito auf Postsparkonto	74	35
Mobilien	617	32
Effektenbestand	110286	50
	1091420	10

Abschluß am 31. Dezember 1915.

	M.	h.
Darlehen gegen Schuldscheine	240000	
Sparfassen-Konto	54944	
Darlehen in laufender Rechnung	13000	
Stammanteile	13000	
Reservefond	8000	
Spezialreservefond	2000	
Pensions- und Unterstützungsfond	11000	
Reingewinn	17000	
	1091420	

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1915	1195
Zugetreten sind in 1915	24
Stand am 31. Dezember 1915	1219
Mit Schluß des Jahres sind ausgetreten:	
a) durch freiwilligen Austritt	31
b) durch Tod	36
c) durch Ausschließung	3
	70
Mitgliederszahl am 1. Januar 1916	1149

Herborn, den 20. März 1916.

Volksbank zu Herborn, E. G. m. H.

Heinr. Piscator. Carl Großmann. H. Georg.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der nächste Kursus beginnt am Montag, den 3. April. Es ist beabsichtigt, auch Halbtagskurse einzuführen. Alles Nähere ist durch die Schulleiterin zu erfahren, wofür auch die Anmeldungen zu machen sind.

Herborn, den 15. März 1916.

Das Kuratorium.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. An demselben Tage findet morgens um 9 Uhr die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler statt.

Aufgenommen werden in die sechste Klasse Knaben und Mädchen, die mindestens drei Jahre lang die Volksschule mit Erfolg besucht haben. Anmeldungen mit Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis werden möglichst bald erbeten.

Krah, Rektor.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so habe ich mich entschlossen am Dienstag, den 28. März von 10 bis 1 Uhr in Herborn im Bahnhof-Hotel und von 2 bis 7 Uhr in Dillenburg im Hotel Neuhoff Sprechstunde abzuhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündlich Auskunft zu geben über mein neues bedeutend verbessertes Verfahren und das diesbezügliche D. R. P., welches einzig dastehend ist. Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens sehr bald von Ihrem Stotterübel befreien, (bei Kindern kann das Übel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Innerhalb 14 Tagen gingen bei mir schon über 50 Dankzusagen ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse ohne den gewünschten Erfolg besucht. Mein Verfahren ist der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterüfels (ohne Berufsstörung und Medikamente). Versäume es kein Interessent meine Sprechstunde zu besuchen.

Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 M. zu entrichten.

Sprachanstalt Hagenburg (Sch. Lippe)

Dir. Steinmeier.

Bitte nicht zu verwechseln mit Warnede, Hannover.

Volksschule in Herborn.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder Freitag, den 31. März d. Js., nachmittags 2 Uhr. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zu diesem das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche bis 30. September 1916 das 6. Lebensjahr vollenden, falls sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Für letztere ist in diesem Jahre die Vorlegung eines lichen Zeugnisses nicht erforderlich.

Alle Kinder haben den Impfschein, auswärtige eine auch den Geburtschein vorzulegen.

Schumann, Rektor.

Erbsen mfein.

1 Pfund-Dose 40 Pfg. empfiehlt G. Bescherer, Saiger.

Ein Stück Grabland

in Herborn zu pachten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des „Nass. Volksfr.“ erbeten.

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmergügel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 75 Pf., frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe grat. u. franko.

3-Zimmerwohnung

in Dillenburg oder Dillenburg. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle des „Nass. Volksfr.“ erbeten.

Lehrling

für mein Kolonialwaren-Delikatessengeschäft gesucht. H. Bescherer, Saiger.

Ordentlicher Lehrling

für mein Kolonialwaren-Delikatessengeschäft gesucht. H. Bescherer, Saiger.

Lehrling

für mein Kolonialwaren-Delikatessengeschäft gesucht. H. Bescherer, Saiger.

Kirchliche Nachrichten

Herborn. Donnerstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr: Taishongottesdienst in Kirche.

Herborn. Dienstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr: Taishongottesdienst in Kirche.

Herborn. Sonntag, den 19. März, morgens 10 Uhr: Taishongottesdienst in Kirche.